

St. Galler Tagblatt, 15.8.2014

Freude, aber auch Wut nach Nein zum Frühfranzösisch

NINA RUDNICKI

ST. GALLEN. Als erster Kanton hat der Thurgau Frühfranzösisch an der Primarschule gestrichen. In mehreren Kantonen stehen ähnliche Entscheide an. «Jetzt sind wir gefordert, damit eine leichte Schiefelage nicht das ganze System aus dem Gleichgewicht bringt», sagt Christoph Eymann, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK. «Mit der Überweisung dieser Motion sendet der Kanton Thurgau ein äus-

serst schlechtes Signal in die Schweiz aus», sagt auch der St. Galler SVP-Regierungsrat und Vorsteher des Bildungsdepartements Stefan Kölliker. «Wenn die Kantone ihre Sprachenstrategie über die Deutschschweiz nicht weiterführen, droht ein Einschreiten der Bundespolitik.»

Aus Konkordat austreten

Im Kanton St. Gallen sind Vorstösse eingereicht worden, welche zum Ziel haben, das Französisch von der Primarschule auf

die Oberstufe zu verlegen. Dies kann aber nur durch einen Austritt aus dem HarmoS-Konkordat erreicht werden.

Mit einer Motion will die SVP dies im November laut Kantonsrat Sandro Wasserfallen erreichen. «Ich freue mich daher über den Entscheid aus dem Thurgau. Und ich hoffe auf eine Signalwirkung», sagt er. Nathalie Meier-Schneider, Präsidentin der Kantonalen Reallehrerinnen- und Reallehrerkonferenz St. Gallen, macht der Entscheid des

Thurgauer Grossrates hingegen wütend. «Die Abwahl einer Fremdsprache sollte nur in Ausnahmefällen erfolgen. «Und dies sollte das Englisch genauso wie das Französisch betreffen.»

Gemeinsame Lösung

Der Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen bezeichnet das Thurgauer Vorgehen als voreilig. Eine gemeinsame Lösung für alle Deutschschweizer Kantone zu finden, sei wünschenswert. ▶ OSTSCHWEIZ 17

St. Galler Tagblatt, 15.8.2014

Hoffen auf Signalwirkung

Als erster Kanton hat der Thurgau Frühfranzösisch in der Primarschule gestrichen. Die Reaktionen in St. Gallen reichen von Wut bis Erleichterung. Und die St. Galler SVP will im November aus einem «hinderlichen» Konkordat austreten.

NINA RUDNICKI

ST. GALLEN. Der Entscheid des Thurgauer Grossrates macht Nathalie Meier-Schneider, Präsidentin der Kantonalen Reallehrerinnen und Reallehrerkonferenz St. Gallen (K RK), wütend. In den Thurgauer Primarschulen soll fortan kein Französisch mehr unterrichtet werden. Die Begründung des Grossen Rates: Die Kinder seien überfordert und der Nutzen zu klein. «Meiner Meinung nach kommen die meisten Kinder gut mit zwei Fremdsprachen zurecht», sagt Meier-Schneider. Die Abwahl einer Fremdsprache sollte nur in Ausnahmefällen erfolgen. «Und dies sollte das Englisch und das Französisch gleichermaßen betreffen.»

Französisch nur noch variabel

Der Entscheid im Thurgau beschäftigt auch die St. Galler. Im

Juni überwies der Kantonsrat das von 70 Ratsmitgliedern unterzeichnete Postulat «Fremdsprachenkonzept auf der Primarschule – Überforderung für die Schülerinnen und Schüler». Die Forderung: In einem Bericht soll die Regierung aufzeigen, ob der obligatorische Französischunterricht ab der fünften Klasse aufgehoben und auf die Oberstufe verlagert werden soll.

Der Gossauer SP-Kantonsrat Ruedi Blumer ist einer der Erstunterzeichner des Postulates. Er sagt: «Der Thurgau hat einen wichtigen Schritt vorwärts gemacht. Auch wenn der Entscheid, das Französisch in der Primarschule quasi zu verbieten, zu absolut ist.» Denn dies gehe auf Kosten der starken Schüler. «Da es aber ein Fakt ist, dass etwa zwei Drittel aller Schüler Mühe haben, neben Deutsch zwei Sprachen zu lernen, müssen Lösungen gesucht werden»,

sagt Blumer, der selber als Schulleiter in Wil arbeitet. Eine Möglichkeit sei demnach, Englisch fix in den Primarschulunterricht einzubauen. Für Französisch könnten sich dann die starken Schüler individuell entscheiden. «Das müsste nach HarmoS möglich sein», sagt er. Also nach jenem Konkordat, welches eine Fremdsprache ab der dritten Klasse und eine zweite Fremdsprache ab der fünften Klasse vorschreibt.

Generell bezeichnet die SP den Thurgauer Entscheid, das Frühfranzösisch aus der Primarschule zu verbannen, als kritisch. Allen voran Bundesrat Alain Berset. Notfalls will er das Frühfranzösisch per Bundesgesetz durchsetzen. Ein Punkt, auf den auch der St. Galler SVP-Regierungsrat Stefan Kölliker verweist. «Mit der Überweisung dieser Motion sendet der Kanton Thurgau ein äusserst schlechtes

Signal in die Schweiz aus», sagt der Vorsteher des Bildungsdepartements. «Wenn die Kantone ihre Sprachenstrategie über die Deutschschweiz nicht weiterführen, droht ein Einschreiten der Bundespolitik.» Auch im Kanton St. Gallen seien Vorstösse eingereicht worden, welche zum Ziel haben, das Französisch auf die Oberstufe zu verlegen. «Dies kann in St. Gallen wohl aber nur durch einen Austritt aus dem HarmoS-Konkordat erreicht werden.»

SVP: Austritt als nächstes Ziel

Aus dem HarmoS-Konkordat auszutreten ist laut Sandro Wasserfallen denn auch das nächste Ziel der St. Galler SVP. Im November soll die entsprechende Motion behandelt werden. «Ich freue mich daher über den Entscheid aus dem Thurgau. Und ich hoffe auf eine Signalwirkung», sagt der Goldacher SVP-Kantonsrat. Als

voreilig bezeichnet hingegen Hansjörg Bauer vom Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen das Thurgauer Vorgehen. «Wünschenswert ist, dass wir eine gemeinsame Lösung für alle Deutschschweizer Kantone finden.»

«Leichte Schiefelage»

Auch die Erziehungsdirektorenkonferenz EDK will das Thema Frühfremdsprachen im kommenden Jahr in Angriff nehmen. «Jetzt sind wir gefordert, damit eine leichte Schiefelage nicht das ganze System aus dem Gleichgewicht bringt», sagte Christoph Eymann, Präsident der EDK und baselstädtischer Erziehungsdirektor, der Nachrichtenagentur SDA als Reaktion auf den Entscheid aus dem Thurgau. «Es wäre sehr unangenehm, wenn wir als Verantwortliche das nicht schaffen würden und der Bund intervenieren müsste.